

Vorwort der Herausgeber

I

„Jetzt bin ich seit 8 Tagen hier, muß jeden Sonntag predigen und bekomme fast täglich Nachrichten aus Berlin über den Stand der Dinge. Das zerreißt einen innerlich fast.“¹ Dietrich Bonhoeffer spürte gleich in den ersten Tagen seiner Pfarrertätigkeit in London, wie stark ihn der Kirchenkampf in Deutschland weiterhin beanspruchen würde. Auch die andere Arbeit, die er von London aus „weitertreiben“ wollte, stand von vornherein im Zeichen der Vorgänge im „Dritten Reich“: Bonhoeffers Engagement in der ökumenischen Bewegung. „Vielleicht“, so hoffte er, „kann man auf diesem Wege der deutschen Kirche noch einmal wirklich in etwas beistehen.“² Der Aufenthalt in London, den Bonhoeffer selbst zunächst als einen gewissen Rückzug aus den Konflikten um den Weg der Kirche in Deutschland angesehen hatte, wurde tatsächlich eine neue Phase seiner intensiven Mitwirkung an diesem Kampf. Bonhoeffers Zusammenarbeit mit den Amtskollegen im *Verband der Deutschen Evangelischen Gemeinden in Großbritannien und Irland*, seine Einwirkung auf die ökumenischen Entwicklungen und Entscheidungen vor der Weltkirchenkonferenz von Fanø, schließlich auch seine engen Kontakte mit der Familie und mit den Freunden in Deutschland – all das war geprägt von dem Konflikt, in den die Kirchen unter der Herrschaft der Nationalsozialisten geraten waren. Und in allen diesen Bereichen versuchte Bonhoeffer – im Sinne seiner damals noch recht einsamen Option eines entschiedenen Widerstands gegen die „Gleichschaltung“ der Kirche – wirksame Impulse zu geben. So gesehen war auch Bonhoeffers Entscheidung, nach den eineinhalb Londoner Jahren an verantwortlicher Stelle – als Direktor eines „illegalen“ Predigerseminars – in der Bekennenden Kirche

¹ Brief an Karl Barth vom 24. 10. 1933, siehe Dokument I/2.

² Ebd.

mitzuarbeiten, nichts anderes als eine Fortsetzung seines Kirchenkampfes. Daß und wie Bonhoeffer diesen Kirchenkampf von London aus geführt hat, dokumentieren eindrucksvoll die im vorliegenden Band wiedergegebenen Texte. Sie umfassen den gesamten Aufenthalt Bonhoeffers in London, d. h. den Zeitraum vom 16. Oktober 1933 bis zum 15. April 1935.

In der deutschen evangelischen Kirche drängten die Ereignisse in diesen Monaten zur Entscheidung: Die Sammlung tausender Pfarrer hinter der Pfarrernotbund-Erklärung gegen den kirchlichen Arierparagraphen; das Desaster der „Deutschen Christen“ nach ihrer entlarvenden Sportpalast-Veranstaltung am 13. November 1933; die Versuche des Kirchenregiments unter Reichsbischof Müller, das Projekt Reichskirche im deutsch-christlichen Sinn doch noch durchzupfeitschen; und die Formierung der kirchlichen Opposition, die sich trotz ihrer inneren Gegensätze im Laufe des Jahres 1934 als „Bekennende Kirche“ konstituieren konnte. Bonhoeffer verfolgte mit Ungeduld den Weg der Freunde in Deutschland, um deren mühsam errungene Entscheidungen sogleich unter den deutschen Auslandsgemeinden in Großbritannien und auf ökumenischer Ebene vorbehaltlos zur Geltung zu bringen. So wertete er die Ulmer Erklärung vom 22. April 1934 als längst fälliges Bekenntnis zu dem Anspruch, gegenüber den deutsch-christlichen Usurpatoren die rechtmäßige evangelische Kirche in Deutschland zu repräsentieren.³ Die Barmer Theologische Erklärung empfand er als notwendigen Ausdruck einer „bis zu einem gewissen Grad wiederhergestellten reformatorischen Theologie“, auf deren Basis er allerdings weitere Schritte in theologisches Neuland für geboten hielt.⁴ Den schließlich in Dahlem erfolgten Vollzug des Schismas hat Bonhoeffer schon bei der Vorbereitung der Fanø-Konferenz praktisch vorweggenommen.⁵

Auch die politische Entwicklung hielt den kritischen und exzellent informierten Londoner Beobachter in Atem: Den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund im Herbst 1933 – auch in der kirchlichen Opposition gefeiert – sah Bonhoeffer als ge-

³ Vgl. den Brief an Henry Louis Henriod vom 12. 7. 1934, I/125.

⁴ Vgl. den Brief an Reinhold Niebuhr vom 13. 7. 1934, I/127.

⁵ Vgl. den Brief an Théodore de Félice vom 4. 7. 1934, I/122.

fährlichen Schritt in Richtung Krieg an. Den nationalsozialistischen Putschversuch in Österreich empfand er als Warnsignal für die Bedrohung Europas durch den hitlerischen Ungeist. Und die Morde des 30. Juni 1934 waren ihm düsteres Menetekel für das, was von diesem Regime auch innenpolitisch noch zu erwarten war.⁶

Anhand der *Briefe und Dokumente* im umfangreichen *Teil I* dieses Bandes läßt sich nun im einzelnen nachvollziehen, wie Bonhoeffer auf die Vorgänge in der Heimat nicht nur reagierte, wie er sich vielmehr aktiv und effizient auf höchster Ebene in die Konflikte einmischte. Die Vorgesetzten in der Reichskirchenregierung scheinen so etwas gehaut zu haben, als sie zum Schluß noch einmal zögerten, Bonhoeffer nach London gehen zu lassen.⁷ Hier verstand es einer, seine Tätigkeit als Gemeindepfarrer mit Aktivitäten von großer kirchenpolitischer und ökumenischer Reichweite zu verbinden. So ist nun in Protokollen und Briefen nachzulesen, wie Bonhoeffer nicht allein seine Londoner Amtsbrüder, sondern den gesamten deutschen Gemeindeverband in England auf Gegenkurs zum deutschchristlichen Kirchenregiment in Berlin brachte. Das begann im November 1933 mit den Austrittsdrohungen der Bradforder Pfarrkonferenz und des Gemeindeverbandes⁸ und fand ein Jahr später seinen Höhepunkt in dem von der großen Mehrheit der deutschen evangelischen Gemeinden in England getragenen Beschluß, sich der Bekennenden Kirche anzuschließen.⁹

Erstaunlich schnell hat der 28-jährige Bonhoeffer das Vertrauen seiner Amtskollegen und des hochgeachteten Vorsitzenden des Gemeindeverbandes, *Baron Bruno von Schröder*, gewonnen. Gleichzeitig verlor dort Bonhoeffers kirchenpolitischer Antipode in Berlin, *Theodor Heckel*, fast jeglichen Kredit. Schon zu Beginn von Bonhoeffers Auslandstätigkeit in London war Heckel als Oberkonsistorialrat in der Reichskirchenleitung für die Auslandsgemeinden zuständig gewesen. Angesichts der Informationen aus erster Hand, die Bonhoeffer vorweisen

⁶ Vgl. den Brief an Erwin Sutz vom 11. 9. 1934, I/147, sowie DB 377.

⁷ Vgl. DB 375 f.

⁸ Siehe I/20.

⁹ Siehe I/159.

konnte, wurden die Beschwichtigungsversuche, mit denen Heckel die Auslandsgemeinden von einer Parteinahme im Kirchenkampf abhalten wollte,¹⁰ zunehmend unglaubwürdig. Kurz nach seinem Besuch in London im Februar 1934 wurde Heckel zum Bischof und Leiter des neugegründeten Kirchlichen Außenamts ernannt. Hatte schon sein Auftritt in England bei den dortigen Gemeindevertretern Unruhe und Mißtrauen hervorgerufen,¹¹ so diskreditierte ihn diese Beförderung durch den Reichsbischof ein weiteres Mal.

Vertrauen und Verständnis fand Bonhoeffer in ungewöhnlichem Maße auch bei *George Bell*, dem Bischof von Chichester, damals Präsident des Ökumenischen Rates für Praktisches Christentum (*Life and Work*). Bonhoeffer war ihm seit 1932 flüchtig bekannt gewesen. Zwei Wochen nach seiner Ankunft in London lud Bell ihn das erste Mal zum Essen ein.¹² Es entwickelte sich eine freundschaftliche Beziehung, in der Bonhoeffer seine Sicht der Notwendigkeiten im deutschen Kirchenkampf ungeschützt darlegen konnte. Bell, der die Entwicklungen in Deutschland mit starker Anteilnahme verfolgte, nutzte dankbar die Möglichkeit, diesen erstklassigen Informanten jederzeit schnell konsultieren zu können. So stand Bonhoeffer bei einer ganzen Reihe der wirkungsvollen Interventionen des Bischofs zugunsten der bekennniskirchlichen Opposition motivierend und beratend im Hintergrund.

Angesichts der Reichweite von Bonhoeffers Aktivitäten hielten es die Herausgeber des vorliegenden Bandes für nötig, in Teil I auch einige Texte von Dritten aufzunehmen. Es handelt sich dabei um Dokumente, die unter Bonhoeffers Einfluß zustande gekommen sind oder Wirkungen seiner Initiativen sichtbar machen. Beispiele dafür sind die Briefe und Proteste, die im Namen des Gemeindeverbands oder der Londoner Pfarrer an die Reichskirchenregierung gerichtet wurden,¹³ die Mitteilungen über den Loslösungsbeschuß der Gemeinden von der

¹⁰ Vgl. den Rundbrief Theodor Heckels vom 31. 1. 1934, I/65.

¹¹ Vgl. zu Heckels Besuch die Dokumente I/74, dazu die Briefe Baron Schröders und B's an Heckel, vom 19. 2. und 18. 3. 1934, I/77 und 82.

¹² Vgl. DB 413.

¹³ Vgl. z. B. I/20.2, 20.3 und 49.

Reichskirche mit den Reaktionen aus Berlin,¹⁴ aber auch die von Bonhoeffer initiierte (und mitredigierte) „Himmelfahrts-Botschaft“ Bells an die Mitgliedskirchen des ÖRPC vom 10. Mai 1934.¹⁵

Teil II mit den *Vorträgen und Ausarbeitungen* fällt in dieser Periode, in der Bonhoeffers Lehrtätigkeit ruhte, zwangsläufig schmaler aus als in anderen Bänden der Werkausgabe. Dennoch enthält er mit Bonhoeffers *Beiträgen zur ökumenischen Konferenz auf der dänischen Insel Fanø* jene Texte, die bis heute die stärkste Wirkungsgeschichte haben. Schon im ersten Teil dieses Bandes belegen zahlreiche Texte die Mitwirkung Bonhoeffers bei der Vorbereitung der Konferenz. Bonhoeffer war als einer von drei Internationalen Jugendsekretären der ökumenischen Jugendkommission für die Durchführung der parallel zur Hauptkonferenz in Fanø stattfindenden *Jugendkonferenz* zuständig. Aus dem bislang nur in Bruchstücken veröffentlichten Briefwechsel mit *Théodore de Félice*, dem Genfer Sekretär der Jugendkommission, erfahren wir einiges über Bonhoeffers inhaltliche und personelle Maßgaben, aber auch über seine Rolle bei den Verhandlungen im Vorfeld der großen gemeinsamen Konferenz des Ökumenischen Rates für Praktisches Christentum und des Weltbund-Arbeitsausschusses. Bonhoeffers Aufruf an die Ökumene zu Entscheidungen von „konziliarer“ Qualität – im Nachvollzug der Bekenntniserklärungen aus dem Kirchenkampf auf der einen, und als vollmächtiges Friedenszeugnis auf der anderen Seite – hat Geschichte gemacht.¹⁶

Die bislang allgemein zu den Predigten gezählte Ansprache Bonhoeffers vor der ökumenischen Konferenz: „*Kirche und Völkerwelt*“¹⁷ muß nach eingehenden Nachforschungen doch als ein „Vortrag“ angesehen werden. Bonhoeffer hielt diese Rede – wie zeitgenössische Konferenzberichte unzweideutig belegen – als drittes von vier Einleitungsreferaten zu der Dis-

¹⁴ Siehe I/160, 162, 167, 176–184.

¹⁵ Siehe I/103, dazu den dichten Briefwechsel zwischen B und Bell vom 15. 4. bis zum 16. 5. 1934, I/89, 90, 92, 95, 97–99 und 106.

¹⁶ Siehe C. F. v. Weizsäcker, *Die Zeit drängt*; H. Falcke, *Vom Gebot Christi*; ders., *Konzilsgedanke*; W. Huber, *Ein ökumenisches Konzil*; H.-R. Reuter, *Konzil des Friedens*; R. Mayer, *Was wollte D. Bonhoeffer in Fanø?*

¹⁷ Siehe II/3.

kussion über „The Church and the World of Nations“ am 28. August 1934. Die Erinnerung einzelner Teilnehmer an eine „Morgenandacht“¹⁸ bezieht sich wahrscheinlich auf eine Andacht zu Beginn der Jugendkonferenz, am 23. August, in der Bonhoeffer möglicherweise an das gleiche Bibelwort von Psalm 85,9 anknüpfte.¹⁹ In dieser Andacht hat Bonhoeffer sich wohl – wie in seinen anderen Predigten – enger an eine Auslegung des biblischen Textes gehalten, während dieser dem Referat eher wie ein Motto voransteht.

Da Bonhoeffer zwei der sechs deutschen Gemeinden in London betreute, hatte er jeden Sonntag zweimal zu predigen: Erst in der reformierten St. Pauls-Kirche im Eastend und danach in der unierten Gemeinde in Sydenham an der Dacres Road, im Südosten Londons. Die Überlieferung der in *Teil III* wiedergegebenen 23 *Predigten und Ansprachen* verdanken wir größtenteils dem Umstand, daß Bonhoeffer die Manuskripte nach Deutschland, an die befreundete Theologin Elisabeth Zinn, schickte. Sie zeigen uns einen Prediger, dem – bei aller gelegentlich durchschimmernden Erregung über die politischen und kirchenpolitischen Vorgänge in der Heimat – vor allem daran gelegen ist, den Hörer in seinen intensiven Dialog mit dem Zuprspruch und Anspruch des Evangeliums hineinzuziehen.

II

Die Herausgeber haben für diesen Band in Archiven des In- und Auslands recherchiert. So sind manche Dokumente, die in den Gesammelten Schriften nur auf der Basis von Abschriften oder gekürzt veröffentlicht wurden, nun an den Urtexten korrigiert und vervollständigt worden. Einige bislang ungedruckten Stücke ergänzen und differenzieren dazu die bisherige Kenntnis von Bonhoeffers Wirksamkeit. In manchen Fällen waren die Text-Originale in den einschlägigen Sammlungen und Archiven

¹⁸ Vgl. DB 448.

¹⁹ Siehe das Protokoll der ökumenischen Jugendkonferenz, I/141; zu B's Mitwirkung auf der Fanø-Konferenz ausführlich M. Heimbucher, Christusfriede, Kapitel 2.

nicht auffindbar. Hier wurde jeweils die vermutlich dem Dokument am nächsten kommende Version zugrunde gelegt. Meist genügte zur Texterfassung eine Fotokopie, bei Entzifferungsproblemen wurde jedoch manchmal ein Rückgriff auf das Original notwendig.

Bonhoeffers Orthographie und Interpunktion wurden in aller Regel beibehalten, lediglich offensichtliche Verschreibungen wurden stillschweigend korrigiert. Auch die zuweilen ungewöhnliche Zeichensetzung in seinen Predigt-Manuskripten wurde – sofern es nicht das Verständnis beeinträchtigt – beibehalten bzw. (abweichend von vorangegangenen Editionen) originalgetreu wiedergegeben. Dabei wird deutlich, daß seine Interpunktion hier eher eine rhetorische als eine syntaktische Gliederungshilfe darstellt. *Hervorhebungen* in den Originaltexten werden einheitlich durch Kursivdruck wiedergegeben. *Zusätze der Bearbeiter* stehen in eckigen Klammern und sind im Text auf ein Mindestmaß reduziert. Den Predigten in Teil III werden die jeweiligen *Predigttexte* in kleinerer Schrifttype vorgestellt, es sei denn, sie sind im Manuskript eigenhändig geschrieben. Ebenfalls in kleinerer Type erscheinen alle nicht unmittelbar von Bonhoeffer stammenden Texte.

Die jeweils erste Anmerkung zu einem Text enthält zunächst Angaben zum Fundort des Dokuments und ggf. den Hinweis auf Abschriften oder Kopien im Bonhoeffer-Nachlaß (NL). Die Angabe „vgl. NL . . .“ weist darauf hin, daß in NL eine *Fotokopie* des Dokuments liegt, während sich „vgl. auch NL . . .“ auf eine von der Quelle abweichende *Abschrift* bezieht. Ferner finden sich hier Angaben über die Form des Dokuments, Hinweise auf bereits vorliegende Abdrucke, sowie notwendige Informationen über den historischen Hintergrund. Angaben über Briefköpfe und Aktennotizen stehen – soweit sie zeitgeschichtlich oder biographisch aussagekräftig sind – grundsätzlich hier und nicht im Textteil. Bei den Ortsangaben der Datumszeile im Text entfallen genauere postalische Hinweise. Unterschriften, die aus dem Dokument erschlossen wurden, aber – z. B. bei einem Durchschlag – in der zugrundegelegten Textfassung fehlen, stehen in eckigen Klammern.

Die im *Anhang* stehenden *Übersetzungen* wurden, soweit vorhanden, aus den Gesammelten Schriften übernommen, nö-

tigenfalls korrigiert oder, bei bislang unveröffentlichten Texten, von den Herausgebern neu erstellt.

Die Herausgeber haben von zahlreichen Personen und Institutionen mannigfache Unterstützung und Beratung erfahren: Eberhard Bethge (Wachtberg-Villiprott) half immer wieder mit Informationen aus seinem Gedächtnisschatz und prüfte zweifelhafte Lesarten an den Originalunterlagen. Hans Pfeifer (Freiburg) begleitete von seiten der Gesamtherausgeber kundig und kritisch alle Phasen der Erstellung des Bandes. Herbert Anzinger (Dielheim) betreute auch diesen Band redaktionell und half geduldig und umsichtig, manche komplizierten editorischen Probleme zu bewältigen. Holger Roggelin (Kiel/Hamburg) beteiligte sich uneigennützig an den notwendigen Archiv-Erkundungen. Die Verantwortlichen der Lambeth Palace Library in London, des Archivs des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf sowie des Archivs der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche in London gewährten in großzügiger Weise Einsichtnahme in ihre Bestände. Jørgen Glenthøj (Sabro/Dänemark) erstellte den Grundstock für die biographischen Angaben im Anhang. Das Sekretariat von Ernst Feil (München) hat in selbstloser Weise einen Teil der Schreibebeiten übernommen. Anna Frese, Johannes Hoffmann und Hans Tabbert halfen bei den Korrekturen. Unsere Frauen haben die mit der Herausgabe verbundenen Belastungen mitgetragen und die verschiedenen Sitzungen durch liebevolle Gastlichkeit verschönert. Ihnen allen, und den zahlreichen hier nicht genannten Helferinnen und Helfern, danken wir herzlich.

Hans Goedeking
Martin Heimbucher
Hans-Walter Schleicher

Wuppertal, Leopoldshöhe
und Oberried
Im August 1992